

Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.

Nachschrift 2

L o g e n - V o r t r a g

(Ueber den Verkehr mit den Toten)

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Essen, 23. April 1913

Wir sollen uns bemühen, auch dann noch für die uns liebgewonnen Menschen zu sorgen, wenn sie schon durch die Pforte des Todes gegangen sind. Dazu kann uns nur Geisteswissenschaft verhelfen.

Schmerzen macht man den Toten, wenn man keine spirituellen Gedanken hat. Die Toten können die Lebenden hier sehen, aber nur, wenn diese erfüllt sind von spirituellen Gedanken, sonst sind sie für die in den geistigen Welten lebenden Seelen unsichtbar. Wenn jemand nichts von spirituellen Gedanken mitnimmt in den Schlafzustand, so ist das für den Toten ebenso, als wenn auf den Saatfeldern für die Lebendigen nichts wächst. Die Seelen der schlafenden bilden für die Toten die Saatfelder, d.h. von dem, was wir mitnehmen in den Schlaf an Geistigem, leben die Toten. Wenn auf den Saatfeldern nichts wächst, hungern die Menschen und sie können sterben vor Hunger. Die Toten können die unsäglichen Qualen des geistigen Hungers erleiden, aber "sterben" können sie nicht,

das kann man nur hier in der physischen Welt. Das Leben wird man hier auf dem physischen Plan niemals ganz erfassen können. Der Tod hat in der geistigen Welt gar keine Bedeutung. Alle Wesen, die im Reiche der Hierarchien wirken, kennen nicht den Tod. Nur einer hat den Tod kennen gelernt, der Christus. (Die Engel verhüllen ihr Angesicht vor dem Geheimnis der Menschwerdung.) Für die Toten tritt bei dem Hunger immer das Gefühl auf, dass die Erde etwas ist, das ihnen mehr und mehr entzogen wird. Das bedeutet für die Toten eine grosse Qual, einen grossen Schmerz. Da bekommen sie Sehnsucht nach Nahrung und leiden unsägliche Qualen. Da müssen wir ihnen helfen und das können wir durch die Theosophie. Theosophie durchdringt sie mit Nahrung. Sie muss uns ein lebendiges Elixier und unserer Seele eine lebendige Brücke werden, um sie zu den Seelen zu bringen. Sie muss die Kluft überbrücken, die uns von den Toten trennt.

Der Lebende kann dem Toten vorlesen. Das können wir so machen, dass wir uns den Toten gedanklich so lebhaft wie nur möglich gegenüberstellen, dann werden wir auch lernen, gerade das für ihn zu finden, was er eben am nötigsten braucht. Die Theosophie ist eine Sprache, die die Lebenden und die Toten verstehen können. Die Einwendung kann gemacht werden, dass die Toten ja in den geistigen Welten sind und dass sie darum doch nichts mehr von uns bedürfen an geistiger Nahrung. Dem ist aber entgegenzustellen, dass die Toten wohl in den höheren Welten schauen können, dass es aber bleibt beim blossen Anschauen, wenn die Seele ohne geistige Ideen und Begriffe durch die Pforte des Todes gegangen ist. Auch das Tier kann die physische Welt anschauen, aber es kann sich keine Ideen und Begriffe davon machen. So ist es auch bei den Seelen, die ohne geistigen Inhalt durch die Pforte des Todes gegangen sind. Es gibt viele,

viele Menschen, die mit grosser Wut gegen die Theosophie schimpfen. Das kann aber auch ein Ausdruck der Sehnsucht sein nach Theosophie. Es kann vorkommen, dass diejenigen, die in grosser Wut die Theosophie abweisen, in ihren seelischen Untergründen viel bessere Theosophen sind, als die, die hier auf der Erde ihren Schlierer über die tiefsten Seelengründe breiten. Nach dem Tode hört die Maya auf, da lechzt dann der Wütende geradezu nach Theosophie und die können wir ihm dann geben.

Aber nicht allein die Lebendigen wirken auf die Toten, sondern die Toten wirken auch auf die Lebendigen. Z.B. muss man bei der Erziehung von Kindern, die ihren Vater sehr früh verloren haben, acht geben. Man kann da oft die Einwirkung des Vaters von den geistigen Welten aus spüren. Ich hatte einmal Kinder zu erziehen, deren Vater früh gestorben war. Ich versuchte, sie nach einer von mir gedachten Methode zu erziehen, aber siehe, es ging nicht, es wollte durchaus nicht gehen. Erst als ich auf den Gedanken kam, den Einfluss des Vaters aus der geistigen Welt zu berücksichtigen, da ging es ausgezeichnet.

(Jetzt folgte die Erzählung von Raffael Santi und seinem Vater Giovanni, der sehr früh sterben musste, aber aus den geistigen Welten auf seinen Sohn einwirkte. Im physischen Leben wird man keinen Maler ohne Hände finden. Raffaels Vater war in den geistigen Welten ein Maler ohne Hände. Er hatte die aufgesparten Kräfte, die er übrig hatte, weil er so kurze Zeit nur auf dem physischen Plan gelebt hatte, dahingegeben für seinen Sohn.)

Wenn wir uns nicht schon vor unserem Tode mit unseren Verstorbenen in Verbindung gesetzt haben, werden wir ihre Seelen auch nicht finden, wenn wir durch die Pforte des Todes gegangen sind und in der geistigen Welt mit ihnen zusammentreffen. Wir können durchaus mit den Seelen in

der geistigen Welt zusammensein, ohne etwas von ihnen zu wissen. Zwei Seelen, die sich treffen, können durch einander hindurchgehen, ohne von einander zu wissen. Darum müssen wir einander vorlesen. Wir müssen hier auf Erden Beziehungen anknüpfen mit den Toten, die bleiben dann auch, wenn wir durch die Pforte des Todes gegangen sind.

Wir gründen spirituelle Gemeinschaften, um Beziehungen anzuknüpfen mit anderen Seelen, um in einer Gesellschaftsform die spirituelle Arbeit zu treiben. Tun wir das in der rechten Weise, dann werden wir auch in der geistigen Welt gesellige Wesen sein. Lassen wir es uns daher angelegen sein, in das Seelenleben anderer einzudringen. Wenn man etwas weiß, wird man es auch den anderen geben, um die Notwendigkeit der Erdenmission zu erfüllen.

Der Tote, der ohne Kenntnis der Theosophie ist, kann dem Vorlesenden Kräfte schicken, abgesehen davon, dass durch das Vorlesen der hier spirituell Lebende lernt, was Theosophie ist. Natürlich sind die Kräfte, welche die Toten schicken, verschiedener Art. Die Menschen werden nach und nach kennen lernen, wie die Toten einwirken. Das können wir z.B. so erleben: Jemand geht jeden Morgen um 8 Uhr fort zu seiner Arbeit. Sein Weg führt ihn durch eine Remise. Eines Tages ist er verhindert, so früh fortzukommen und als er dann durch die Remise gehen will, sieht er, dass sie eingestürzt ist. Das war gerade geschehen an dem Zeitpunkt, wo er sonst durchzugehen pflegte. Jedes Mal, wenn etwas hätte geschehen können, was nicht geschehen ist, so ist das ein sehr günstiger Augenblick zu erkennen die hereinleuchtenden geistigen Welten, und dass das vielleicht eine Mitteilung von einem Toten war. Das kann so weit gehen, dass einer, der vor uns gestorben ist, besonders, wenn er zu früh, sehr früh gestorben ist, weil er dadurch Kräfte erspart hat, - uns Kraft zusenden

will. Und er kann das, ohne dass wir es wissen. In dem Augenblick, wo wir vielleicht den Eisenbahnzug, mit dem wir fahren wollten, nicht erreichen und diesem nachher ein Unglück zustösst, da zeigt sich vielleicht durch eine Imagination der Tote, der uns hier im Leben liebge-
wonnen hatte. Dieses Wirken kann so werden, dass eine Brücke gebaut wird zwischen den Seelen, - die Liebe wird die Seelen zusammenbringen. Was wird Geisteswissenschaft bewirken.

Leben und Tod ist nur eine Aenderung der Form. Das fühlen zu können gehört zu der Mission der Theosophie. Die Beschäftigungen der Seele zwischen dem Tode und einer neuen Geburt hängen von unserem Leben hier ab. Wenn der Mensch gewissenlos gewesen ist, dann wird er etwas Erschütterndes durchmachen müssen, dann wird er der Sklave, der Diener derjenigen Wesenheiten, die Krankheiten und frühen Tod in die physische Welt hineinbringen müssen. Seelen, die auch in untergeordneter Stellung mit Liebe ihre Arbeit verrichten, die werden ganz anderes zu tun haben. Es gibt Berufsarten, die wir nicht mit Enthusiasmus ausüben. Den Seelen aber, die trotzdem ihre Pflicht treu erfüllen, kann das Gefühl verwandelt werden durch Theosophie in Liebe und Enthusiasmus und, wenn wir mit Liebe unsere Arbeit tun, werden wir Diener von Wesenheiten, die Frische, Wachstum und Gesundheit hereinsenden in das Erdendasein.

Fragenbeantwortung

Nur ein ganz selbstloser Dienst darf es sein, den man mit dem stillen Vorlesen tut. Gedanken sollen wir schicken. Vier bis fünf Jahre nach dem Tode versteht der Tote noch unsere Sprache, dann nur noch die Gedanken. - Zum Auffinden von Verstorbenen leisten Photographien oft die

schlechtesten Dienste, eine Handschrift ist besser. Die Aufsuchung eines Toten auf Grund eines Faksimils ist nicht gelungen. Die Verbindung stellt man dadurch her, dass man die Schrift anschaut in stiller Versenkung.-

Nur die Seelen werden sich ihrer früheren Inkarnationen erinnern, die etwas haben, an das sie sich erinnern können. Die physische Leiblichkeit ist da, aber die Seele hat nichts, woran sie den Hunger stillen kann, wenn die Seele nicht mit Geisteswissenschaft erfüllt ist.

Die Hostie hat nach dem Sakrament eine Aura, die sie vorher nicht hatte.

Messen für die Abgestorbenen: Das blosse Requiem wirkt bloss als Gebet.

Da aber die Messen bezahlt werden, hat auch Ahriman Teil daran.
